



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Zehende Lob-Predig/ Von dem Seeligen Jüngling Stanislao Kostka, der
Gesellschaft Jesu. Jnhalt. Der neue David.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Zehende Lob-Predig/

Von dem Seeligen

STANISLAO
KOSTKA

Aus der Gesellschaft Jesu.

Inhalt.

Der neue David.

Vorspruch.

Certamen forte dedit illi, ut vinceret. Sapientia cap. 10. v. 12.

Er hat ihm einen starken Streit gegeben / daß er überwinden sollte.

N.
200.Lib. 1. Re-
gum. c. 17.
v. 11.

Ibidem v. 8.

So oft der Philistäische Goliath auf den Krieger-Platz hervorgetreten / so oft hat nicht allein die Erd unter seinen Füßen / sonder auch der gegen ihm über gelägerete Heer-Haufen der Israeliter gezittert. Stupefant, sagt der heilige Text / & meruehant nimis: Sie entsetzen sich / und wurden von einer übermäßigen Furcht bestürzt. Nicht zwar daß ihnen etliche zugleich und mit einander nicht gefrauet hätten / visen Fleisch-Thurn über einen Haufen zuwerfen ; sonder weilen er nur einen einzigen Mann auf dem ganzen Kriegs-Heer wider sich heraufgeehrete / und anderst nie / als Mann für Mann / streiten wolte. Eli-

Kampf gegen mir herabkomme. Da schlotterete aber allen das Herz / und wolte sich keiner allein in die augenscheinliche Tods- Gefahr hineinwas- gen. Ein jeder nemlich sahe die gar zu grosse Ungleichheit nicht allein in der Größe / und Stärke / sonder auch in der Kriegs-Rüstung. Alles / alles was dieser groß-leibige Kriegermann antrage / oder in den Händen führete / ware ent- schlich.

Nun / Geliebte / ich weiß einen Ri- sen / welcher seiner Macht so vil zu- trauet / daß er nicht allein seinen Mann insonderheit / sonder zugleich ein ganzes Heer der gegen ihm stehenden Käm- pferen mit Trutz herausforderen darf. Ist auch der Schrecken / welchen er ihnen sametlich einsaget / dermassen groß / daß fast in dem ganzen Haufen keiner zufinden / der nicht in dem Angesicht verbleiche / wann er vermerket / daß man ihm zu solchem Streit aufbieten wolle.

Mihi in Bi-
bliotheaca
Patrum Pa-
riis anno
1654.edita.
Tomo deci-
mo tertio.
fol.181.

wolle. Diser Niß ist dem grossen Abt Theodosio, wie in Prato Spirituali bey Sophronio, oder vil mehr bey Joanne Moscho, welcher Sophronio dises Buch zugeschrieben, an dem sechs und sechzigsten Capitel zulesen ist: Theodosio, sag ich, dem Abt ist diser wunder-grosse Niß, der Satan nemlich, einsmals gezeiget, und darben gesagt worden: Veni; quia pugnare, & luctari te convenit: Roffe herbey; dann du must streiten, und ringen. Auf welche Einladung der fromme Mann Gottes von Forcht, und Schrecken ganz eingenommen, in diese Wort heraußgebrochen: Quis hominum mortali conditione, & infirmitate circumdatus, cum hoc luctari possit? Non ipsum universum genus humaeum, si in unum confluat, huic resistere prævaleret: Welcher Mensch, der mit sterblichem Fleisch, und Schwachheit umgeben ist, wird sich mit disem Risen in einen Streit einlassen können? Solte das ganze menschliche Geschlecht zusammen stehen, so würden sie ihm doch mit Widerstand thun können.

Aber wie wäre es, wann ich auch für disen Goliath einen mutvollen David finden könnte? Würdet ihr euch, geliebte Zuhörer, nicht verwundern; wann ich sage, ein zarter, und schwacher Jüngling habe sich ganz allein erfünet mit disem erschrecklichen Risen, dem grausamen Hdl-Fürsten, eines aufzuhaben? Würden sie nicht fragen: Quis est hic, & laudabimus eum? Wer ist diser, und wir wollen ihn loben? Nun ich hab ganz keinen Zweyfel, daß sich dises von dem Seeligen Stanislao Kostka gar wol, und füglich beweisen lasse. Nur herbey mit Herz und Augen: die zween allbereit benamste Kämpfer stehen schon einander in dem Gesicht. Entzwischen aber, und da ich in Beschreibung des Gefechts begriffen bin, wollen meine andächtige Zuhörer nur leck ansangen das Sig-Kränslein zuschlecken; dann Stanislao der Satan unfehlbar unter die Fuß fallen, und mit

seiner grossen Schand wird bekennen müssen, daß er in diesem Streit mit all seiner Wiz/Macht, und Erfahrenheit zu kurz gekommen. JESUS, der Stanislaus zu einem so glorreichen Obsiger gemacht, wollte mir sein Gnade ertheilen; damit ich solche Worte, und Gedanken finden möge, welche zur vorhabenden Behandlung dienen mögen. Im übrigen mache ich mir die gewisse Hoffnung, der Streit selbsten werde mit seiner Scheinbarkeit ohne mein Zuhören die grösste Verwunderung in aller Zuhörer Herzen erwecken.

GArum sihest du hochmütiger Goliath, den jungen Stanislaus so stolz über die Achsel an? warum wirfst du das Maul so spöttisch in die Höhe? was bedeuten die Zeichen einer so hämischen Verachtung? Ist die vielleicht diser junge Kämpfer, welchen du gegen dir daher kommen sihest, zu schlecht? Ja, antwortest du, er ist mir zu schlecht. Warum aber? darum, weil er gar jung, und schön von An- gesicht. Was solle dises hinderen? Er kan ja jung und frisch, wogestaltet und herhaft zugleich seyn? Ich merke aber schon, wo der Satan mit seinen Worten hinauß wölle; und damit auch meine vil geliebte Zuhörer hierüber recht urscheilen mögen, müssen sie vorher vernehmen, was die heilige Schrift von dem Philistheischen Goliath erzählt; sie spricht also: Cumque inspexisset

1. Reg. c. 17.
v. 42.

Philistheus, & vidisset David, despexit eum: Erat enim adolescens rufus, & pulcher aspectu: Als der Philistheer aufgeschen, und den David erblicket, hat er ihne verachtet: dann er ware ein Jüngling rothärbig, und hübscher Gestalt. Merket die Ursach der Verachtung: David ist jung, und schön: darum hoffet Goliath denselben mit einem Finger umzustossen, ja gleichsam nur mit Anschaufen, wie ein Baum-Laub, von sich zu blasen. Ich kan es nicht gar verneinen, daß die noch zarte, und milch-farbige Jugend zu den mühe- und gefahr-vollen Kriegs-Verrichtungen gar ein schlechte Laug-

93

samkeit

N.
201.

samkeit habe. Von Hunger / und Durst/ von Hit und Kälte/ von Arbeit und Mühsäligkeit gehärtete Männer müssen diejenige seyn / welche mit keckem Hervortritt ihren entgegen kdmenden Feinden einen Schrecken einzagen sollen. Sie müssen die Milch und Rosen aus den Wangen / die Korallen aus den Lefzen / die Lieblichkeit aus den Augen/ und alle Zärtigkeit aus den Glideren verloren haben: darfür aber müssen sie an Farb / und Härtigkeit dem Eisen/welches sie führen / oder warmit sie verpanzeret seynd / gleich scheinen. Also ist gestaltet der in arzzen Stiften grob hereintretende Goliath ; und weilen ihme David mit einem ganz roh- und weiß-färbigen Anzlich entgegen kommt/ so lachet und spottet er desselben / als eines zum Fechten noch lang nit dichtigen Milch-Mauls.

Eben aus solcher Ursach verachtet der Satan unseren Stanislaus. Dann ich finde von diesem folgende Gezeugnus : Er ware / sage sein Lebens : Beschreiber/ mit einer so annehmlichen/ und wolgefärbten Schönheit des Angesichts begabet/ daß etliche aus denen / so ihne persönlich gesehen/ und gekennet/ ausgesagt / er seye ihnen wegen der so gar verwunderlichen Lieblichkeit nicht anders vorkommen/ als wann sich ein mit Fleisch bekleideter Engel auf Erden hätte sehen lassen. Was aber in vilen Herzen so grosse Verwunderung erwecket/ daß verursachte bey dem Satan ein Verachtung. Stanislaus sprach er/ ist ein wolgebildeter Jüngling ; darum wird es mir gar kein Kunst seyn / ihne zufallen. Er ist zart/ und eben darum auch schwach. Er gefalset vilen Augen/ und eben darum lieben ihne auch vil Herzen. Er ist ein schöne/ frische/ und wolruchende Rosen ; so wird es dann an Referen nicht ermangeln / die ihm zufliegen/ und sein Reinigkeit in die Länge nit werden ungeschändet lassen wollen. Die Liebe wird sich ihm auf vil Weeg zuerkennen geben ; und weilen er von gar sittlicher Art ist / wird er der Liebe mit Liebe / der Freindlichkeit mit

Freindlichkeit begegnen/ und also werden der Gefahren so vil seyn / als vil er der Herzen mit seiner Schönheit an sich ziehen wird.

Diese Rechnung macht bey sich Lucifer/ der geschworene Feind aller Erbarkeit. Und ich kan fürwahr nicht in Abred stehen / daß die schdn-gestaltete Jugend weit grösseren Gefährlichkeiten unterworffen seye/ als diejenige/ gegen welchen sich die Natur diffals einwenders gar ungünstig / oder doch sehr gespärig erzeiget. Dann wie mich der heilige Kirchenlehrer Hieronymus in seinem ersten Buch wider den Kefer Jovianum ganz wol und gründlich berichtet : Difficile custoditur , quod Non longe plures amant . . . Nihil turum est, in à fine. capite vigesimo quod totius populi vota suspirant . . . octavo. Aliquo modo, vel aliquando expugnatur , quod undique incessit. mihi fol. 35. col. 1.

Schwerlich wird bewahret / was ihrer will lieben. Nichts ist sicher / worauf das Verlangen einer grossen Menge zusamtrifft. Auf diese oder jene Weis wird doch endlich einmal dasjenige überwunden / was von allen Seiten her angesuchten wird.

Auf eben diesen Verstand lassen sich aufdeutē die Worf Laertius, & des weisen Carneadis , welcher die Stobæus apud Beyerlinck titulo Forma, der Schönheit ein Reich ohne Hoffstab / ohne Dienerschaft / ohne alle Leib- oder Schutz-Wacht benamset. Er zwar hat sagen wollen/ daß die schöne Gestalt der Fremden Hülf / ihr bey der Welt ein Ansehen zumachen / gar nicht vonndten habe. Da hingegen der König/ wann er ohne alle seine Hofbedienste ganz allein daherkommet/ von denen/ welche seiner sonst kein Bekantschaft haben / für nicht besser / als für einen aus dem gemeinen Hauffen/ angesehen wird. Ich aber lege die Gleichnus dieses Weltweisens dahin auf / daß die Schönheit zwar etwas von der Würde/ Grossmacht / und Hochansehenlichkeit der Königen habe: und die Herzen der Menschen auf ein ganz wunderbarliche Weis beherzsche ; darneben mit der benötigten Leib - Wacht nit versehen seye /

Bartoli
Lib. primo.
capite se-
cundo.

N.

202.

seye / um von sich abzutreiben diejenige / welche ihr mit liebs-reizender Gesaltthäigkeit stark zusezen.

N.
203. Darum wil ich alle diejenige / welchen Gott die Gab der Schönheit erscheilet hat / treulich gewahrnet haben / sie sollen sich deswegen nicht übernehmen / sonder vil mehr ab solcher Gab / als ab einer höchstgefährlichen Sach / erschrecken. Gott zwar sollen sie darum danken; dann er hat ihnen dieselbige zu einem guten Zahl und End verlitten; aber darneben auch ganz demüthig um Gnad bitten / daß sie solches Kleinod den Schweiinen nicht vor die Fuß werfen. Sie müssen der Catholischen Kirchen glauben / welche den Streit / in welchen sich die Schdn-gestaltete nothwendig müssen einlassen / so schwer machen; daß als sie den heiligen Bernardinum wegen erhaltener Reinigkeit preiset / sich diser Weis zureden gebrauchet: Castitatem egregiâ formâ repugnante sanctissimè custodivit: Die Reuschheit hat er heiligst bewahret / wie wol sein vorrechte Gestalt daz gegen gestritten: Das Wort repugnante, deutet klar an / daß es / wegen der von aussen auf ihne zudringenden Gefahren / hart hergegangen: und es ben ihme auch freylich geheissen habe: Certamen forte dedit illi, ut vinceret: Gott hat ihme einen starken Streit gegeben / daß er überwinden solle.

Der Spiegel / worinnen sich die Wolgeformete ersehen / spricht ihnen zwar grosses Lob; aber dises müssen sie nicht annehmen / sonst entsteht daraus ein innerliche Hochschädigung / welche niemals gute Frucht bringen / wol aber grossen Schaden verursachen kan. Schon längst ist es bey Gott beschlossen / daß die Hoffart solle gedemüthiget werden. Der schdnste Engel ist deswegen in den abscheulichsten Teufel verkehret worden; und schon vil tausend schdn-gebildete Augesichter seynd in das garstige Fleisch-Kot gefallen; worvon sie hernach niemalen mehr seynd abgewaschen worden. Dises hab ich

so umständlich erklären müssen; weilen mir der höllische Goliath darzu Ursach gegeben; als welcher ihme selbsten den Sig fast allzeit gewiß macht / so oft ihme einer / der da ist pulcher als pectu, schön von Angesicht / entgegen kommt; ja sich gleichsam nit würdiget / mit einem solchen in Person zusecken; weilen er wol weiß / daß ihme sein eigene Schwachheit / und über daß noch die Lieblosungen fremder Herzen gnug zuschaffen geben werden.

Gleichwohl aber biete ich disem stolzen Goliath anhebt den Truſ / er solle mir die Augen / und Herzen benennen / denen die Schönheit Stanislai zur unzimlichen Liebe Anlaß gegeben habe. Der Antliz dises Jünglings ware / wie gesage / bestens geformet; alle Theil in demselben stimmten ganz wol zusammen / und die lebhafteste Farb ware gleichsam der Firnis / dar durch sie alle auf ein wunderbarliche Weis angefrischet wurden. Gleichwohl lise ich nit / daß hier aus einiges Fünklein / so in fremden Herzen das sinnliche Liebs-Feuer hätte anzünden können / hervorgebrochen; wol aber finde ich / daß ihrer etliche / welche von unzimlichen Einbildungungen bestriget wurden / auf Stanislaus mit als lem Fleiß die Augen gewendet / und durch solches Mittel von ihren Anfechtungen seynd befreit worden.

Darum wisse du hochrabender Goliath / daß du die Schönheit dises Jünglings nicht allein nit zuverachten / sonder auch zufrüchten habest: alldieweilen die Stralen seines Angesichts den Sonnen-Stralen gleich seynd / welche alle Unstädtereyen / so sie in den Pfizen / und Lacken finden / aufrüttken / niemalen aber zu dergleichen Unsauberkeiten Anlaß geben.

Ist nicht ohne / antwortet hiers auf Lucifer / daß mir Stanislaus bisher mit seiner annehmlichen Gestalt wenig genutzt. So sihe ich auch wol / daß ich mit Verachtung desselben eben so wenig aufrüchten werde / als der Philiſthäische Goliath außgerichtet hätte / wann er es bey der Verschmähung des jungen

N.
204.

Lib. primo
capite se-
cundo,

N.
205.

jungen Davids hätte verbleiben lassen / und widerum zu den Seinigen in das Lager zurück gekehret wäre / sprechend: Der von den Israelitern zum Streit ausgewählte Jung seye ihme nit gemäß gewesen / und hätte er sich schämen müssen / wann er sein unüberwindliche Tapferkeit an ihm hätte reiben wollen. Streiten mußte Goliath / und der Satan forderte unsern Stanislaus auch wirklich auf das Gefecht heraus: was er aber hierzu für Wort brauche / daß muß uns jetzt widerum die H. Schrift sagen: Sie meldet / das Goliath dem

Capite circa.
to. versu 44. David also zugeschrüen habe: Veni ad me, & dabo carnes tuas volatilibus exli, & bestijs terræ: Komme her zu mir / und ich wil dein Fleisch geben den Vöglen des Lusts / und den Thieren der Erden. Eben dieses seynd auch die Worte des Satans gegen Stanisla. Aber wer solle ihne anjeho wegen der so unverständigen Anforderung nit verlachen: Veni ad me, spricht er / Komme zu mir? das lasset David wol bleiben. Dann er weiß / daß er von fernen weit glücklicher / als in der Nähe / streiten werde. Damit man mich recht verstehe / was ich da sagen wolle / müssen wir vorhero die Waffen beyder Kämpfer / des Goliaths / und des Davids beschreiben. Goliath trazet einen Degen an der Seiten / und einen Spies in der Hand. So weiß er aber wol / daß er weder mit einem / noch mit dem anderen in die Ferne etwas aufrichten könne; darum sagt er zu David: Veni ad me: Komme her zu mir. Hingegen bestehet des Davids Wehr in Stein / und Schlingen / mit welchen er in die Weite schaden kan. Eh ihme der Goliath einmal auf den Leib kommen möge / kan er gegen ihme schon etliche Stein abschießen lassen. Und also muß es seyn; dann solte Goliath ganz nahe herzukommen / so würde er Degen / und Lanzen brauchen / ja ihme / was anderer nichts wäre / mit der Schwere seines Leibs allein zu Boden trucken können / und der kleine David wurde unter ihm / gleich als unter ei-

nem umgefallen. Thurn begraben ligen. Darum lasset diser ihne schreuen so vil / und lang er wil: Veni ad me: Komme zu mir. Er kommt darum nicht hinzu / sonder spilet ihm entzwischen eines von Fernen aus der Taschen; oder damit ich recht sage / er schicket den Stein / als seinen Botschafter vor sich hinan / und lasset dem Goliath entbietet daß er bald hernach kommen wolle / mit sichtbaren Fuß auf seinen feisten Körper hinauszustehen / und den geworffnen Stein samt dem Kopf von ihm abholen.

Gleiche Weis mit dem Lucifer zu fechten hat auch Stanislaus gehalten. Veni ad me: Komme zu mir / schreue ihm der Satan. Aber Stanislaus gabe zur Antwort: Es seye ihm nit gelegen / daß er in der Nähe streite; in die Ferne wisse er seinen Vortheil besser zubeobachten / und zu brauchen: Fürwahr nicht anderst / als ob er in dem H. Chrysostomo gelesen hätte die Worte / so diser zu seinen Zuhörer gesprochen: Qui non cominus aggreditur, ille pulcherimus vitor est: Wer nicht in der Nähe streitet / noch sich zu weit hinauß lasset / der ist fürwahr der vor trefflichste Obsiger.

Hieher schickt sich meines Erachtens auch gar wol / was ich in denen von Plutarcho zusamgetragenen Denk- oder Sinn-Sprüchen gelesen hab. Es lage Caius Marius mit seinem Lager in der Höhe / und hatte nicht Lust mit Popedio Silone, so das feindliche Kriegsheer führte / zuschlagen. Da ladete ihme aber Popedius mit diesen Worten zu dem Gefecht ein: Si es, Mari, magnus imperator, descendit, & prælio decerne: Vaindu / Mari, ein grosser Kriegs-Fürst bist / so Komme her ab / und lisere ein Schlacht. Deme aber Marius gleich widerum geantwortet: Immò tu, si magnus es imperator, cogito me invitum decertare: Vilmehr wann du ein gewaltiger Heer-Führer bist / so zwinge mich wider meinen Willen mit dir zu fechten. Derjenige dann kämpft recht / und mit Verstand, wel-

N.
206.

Homiliā
octogēniā
quintā in
Marthæum.
post mediū
mīhi fol.
280. col. 2.

In Apoph.
theg: In Ca-
jo Mario.
Interprete
Xilandro.

welcher sich in den Streit auf kein andere Weis einlasset/ als wie es ihm gelegen/ und einträglich ist. Darum schreuet der Satan unserem Stanislao vergeblich zu: *Veni ad me; Romme zu mir.* Mein/ so weit lasset sich diser nicht hinauf/ so nahe kommt er dem Satan nicht: so unbesonnen gibet er sein Unschuld nicht in die Gefahr.

N.
207. So ist dann jetzt die Frag/ was eigentlich der Satan begehre/ wann er einen in die Nähe zu sich fordere? Hierauf antworte ich/ daß solches nichts anderes seye/ als ein listige Einladung in die Gefahr. Wo sich ein freche Gesellschaft zusammen setzet/ da ist der Satan mitten unter ihnen/ und wer zu disem kommt/ der kommt eben darum auch zu dem Satan. In den Zech-Lust- und Tanz-Häuseren/ wo man dem Fleisch alle Freiheit gestattet; bey den schmuzigen Schauspielen/ wo die Burderey offene Schul hältet; in den verdächtlichen Winken/ oder abgelegenen Garten-Häusern/ wo sich gleiches und ungleiches Geschlecht zu bestimmter Zeit einfindet; bey Essen/ Trinken/ Spilen/ Scherzen/ Hupfen/ Tanzen/ und andern dergleichen von der muhwilligen Welt zu Einschläfferung des Gewissens/ Abtreibung aller guten Gedanken/ Aufzteilung der Forcht Gottes/ und dergleichen Kurzweilen: da da führet der Lucifer unzweylich den Neuen. Und gleichwie Christus sagt/ daß wo zween/ oder drey in seinem Nahmen versamlet seynd/ er sich gar gewiß mitten unter sie hineinstelle. Also wer wissen wil/ wo der Satan anzutreffen seye/ der gehe nur dahin/ wo die Muhwilligkeit ihre Lustlinge/ und anderes dergleichen frechsinnges Gesind zuversamle pfleget. Eben dahin/ gleich als auf den ihm ganz wolgelegene Kampfplatz ruffet der Satan alle diejenige/ über welche er zusigen begehret. *Veni ad me,* spricht er/ eben wie Goliath zu dem David/ & dabo carnes tuas volatilibus cæli, & bestiis terræ: *Romme her zu mir:* und ich wil geben dein Fleisch den Vöglen des Lusts/ und den

Thieren der Erden. Ach! höret meine unschuldige Jungling/ und Jungfrauen/ was der Satan mit euch vorschafft. Eher reines Fleisch/ einer schneeweiße Unschuld/ einer unbefleckte Keuschheit wil er preiß geben volatilibus cæli, den fleischbegierigen Rappen/ und anderen dergleichen Luder-Vöglen; dann auch bestiis terræ, den gefräßigen Wölfen/ und Wölfinnen.

Aber unser Stanislau wird sich nimmer bereden lassen/ daß er in einen solchen/ seiner Seele höchst gefährlichen/ Pamps-Platz eintrete. Er meidet auf das sorgsameste alle Gelegenheiten/ worbey er etwas sehen/ oder hören müßte/ daß/ wil nicht sagen seiner jugendlichen Keuschheit/ sonder auch nur seiner inbrüstigen Andacht/ und Eifers-Hiz einigen Nachtheil bringen möchte. Er sieht sich auf alle Seiten um/ und wird man keinen Hirschen finden/ der den Kopf so oft aufrecke/ um sich vor den Jägeren/ und Hunden zu hüten: man wird auch kein so forchtfassmes Laublein jemals sehen/ welches so fleißig auf den Schaten des Sperbers merke/ damit es von ihm nicht unversehens übereilt werde; als der Seelige Stanislau auf alles Acht hat/ was auch nur von Fernen einen Schein der Upigkeit haben möchte. Er trauet niemand/ als nur denen/ so gewiß from seynd; ja auch disen kaum: darum er sich nirgends lieber/ als bey den Geistlichen/ als in der Kirchen/ als bey dem Gottesdienst/ als an der Tafel/ wo die heilige Engel zu Gast essen/ finden lassen. Ja wol/ daß er sich nur ein einziges mal von einer/ wil nit sagen/ meisterlosen/ sonder auch nur etwas freueren Gesellschaft einladen liesse: und wann sie ihm mit Gewalt dahin solten ziehen wollen/ so würde er lieber den Arm von dem Leib dahinden lassen/ als ihnen in diser Sach Folg leisten. Man stimpfete zwar deswegen/ wie ich aussdrücklich lise/ nit wenig über ihne. Man nenne ihne einen langweiligen Einsiedler/ einen leutselichen Stubenhüter/ einen unfreundlichen Holzbock/ einen

einen wipfel-sinnigen Starkopf. Sein Bruder/und der Hofmeister lagen ihme fast täglich in den Ohren / daß er doch auch zuweilen ein Zeichen eines freud-schigen Gemüths von sich geben solte. Ja es wurde ihme dises nicht allein mit Worten / sonder auch mit Stöß / und Schlägen gesagt. Dann sein da-mals noch wilder Bruder Paulus er-grisse zuweilen einen Stecken / und schlug dem stüzigen Stanislao (wie er sagte) denselben über den Rücken ; ja er zoge den unschuldigen Jungling auf dem Boden herum/tratte ihne wol auch gar mit Füssen. Und wann der Hof-meister darzukame/schaffete er dem übel-betrangten Stanislao nicht allein mit Frid / sonder häuffete auf die schon em-pfangene Streiche noch etliche eingreif-liche Schmachwort/und sagte/er hätte solches mit seiner unbändigen Weis / und kypischen Hals-stärrigkeit gar wol verdienet.

Aber alles dises wolte Stanislaus noch lieber gedulden / als dem Satan mit einem etwas freueren Welt-Leben zu nahe kommen. Lieber wolte er sei-nem Bruder unter den Füssen liegen/als sich mit denen lustig machen / die er be-sorgte/ daß er unter ihnen den abgesag-ten Feind seiner Seelen finden därfste. Wann man von ihm aber gar nicht ablassen / sonder durchaus erzwingen wolte/ daß er doch den guten Meut nicht ausschlagen / und der Natur samt an-deren seines Gleichens auch ein Erquis-ckung vergünstige solte/ so gabe er endlich diese schöne / in dem Himmel sehr wol-lautende/und in seiner Lebens-Berfassung ganz ausdrücklich verzeichnete Antwort von sich : Ich bin nicht zu den zeitlichen Dingen geboren / sonder zu den Ewigen ; disen wil ich mich ergebe/und mit jene. Dieses aber zusagen / und nicht allein zusagen / sonder auch mit dem Werck zuerweisen/ erforderete fürwahr kein gemeine Tu-gend. Und wer auf diese Weis den höl-lichen Widersacher überwindet / von dem kan mit aller Wahrheit gesagt

werden : Certamen forte dedit illi, ut vinceret : Gott hat ihm einen grossen Streit verordnet / daß er überwinden solte.

Da lasse ich jetzt denjenigen/welche ganz anderst / als unser Stanislaus wa-re / gesinnet seynd / einen auf den ältes-ten Vätern predigen / nemlich Ori-genem , diser hat wol zu Gemüht ge-nommen die Wort / so der Aegyptische Pharao zu Moyle gesprochen/da er end-sich durch so vil schwere Plagen ist ge-zwungen worden / das Israelitische Volk losz zugeben. Nun so gehet dann hin / sagte er / wann es ja nicht ande-ist seyn kan / und opferet eurem Gott in der Wüste : Veruamtamen longius ne abeat is : Aber gehet nicht weiter hinweg. Dieses redete er darum : da-mit sie ihm nicht gar entfliehen / sonder er sie noch allezeit in der Nähe haben möchse / um gleich darauf zugreissen / wann sie sich etwann seinem Gewalt gar wurden entziehen wollen. Hier-über gibt jetzt - gemelter Origenes fol-gende Auslegung / und wahrnet also :

Der höllische Pharao , spricht er : Vult nos esse sibi aliqua ex parte vicinos ; vult nos à suis finibus non longe dis-cedere. Sed nos, nisi ab eo longius recedamus . . . salvi esse non possu-mus : Er wil / daß wir bey ihm erlicher Massen in der Nähe blei-ßen. Er wil / daß wir uns nicht weit von seinen Gränzen entfer-nen. Aber wann wir uns nicht fer von ihm hinweggegeben / so können wir nit seelig werden. Ist ein starke Red : Salvi esse non possu-mus : Wir können nit seelig wer-den : das Heil ist verlustiget / und die Seel auf ewig verloren/ wann wir nit allezeit weit von dem Spies / und De-gen/ mit welchem der höllische Goliath in der Nähe zusehent pfleget / entfernet seynd. Arma, spricht Salomon, lanceæ, & gladij in via perversi : custos autem animæ sua longe recedit ab eis: Was-sen/Langen/und Schwert seynd auf dem Heeg des Gottlosen : wer aber sein Seel hütet / der gehet weit

N.
209.

Exodi c. 8.
v. 28.

Homilia
quarta in
Librum
Exodi pro-
pe finem.
mihi fol.
43. col. 2.

Proverb.
c. 22. v. 5.

weit darvon hinweg. Merke aber mal wol das Wort : Longè, weit. Es flecket nicht / daß du nur ein wenig auf die Seiten hinausweichest. Longè, longè: die völliche Sicherheit ist nur in der Weite daraus zu finden. Wo du nichts mehr von den bösen Welt-Gefüsten sihest : wo du keine verführerische Wort mehr hörst / wo du keine sträfliche Exempel mehr sihest / wo du von dem vergiften Höll-Tracten nicht mehr kanst angelauchet werden. Longè, je weiter/ je besser ; sonderbar / wann dich Gott/wie den seligen Stanislaus, in der Nähe bey sich zuhaben begehret. Aus der Welt kanst du freylich nit gar lauffen ; aber in der Welt sollest du ein solche Gesellschaft suchen/ welche dir als den Vorschub zur Tugend geben kan. Diejenige aber fehlen sehr weit / welche sich da und dort / wo es etwann lustig / und zuweilen auch frech zugehet / nit um gern einstellen. Sie fehlen / wann sie anfangen mit der Welt einen Vertrag zumachen / und etwann zusagen : Bis hier hab ich noch kein Gefahr ; das ist noch kein Todsünd ; daß thun auch andere / welche gleichwohl ein gutes Gewissen zuhaben begehren. Da geschicht der Keuschheit noch nit weh ; wiewolen man einander freindlich bedienet / zusammen lächlet / mit den Augen die Liebs - sprach redet / und etwann auch einen Kuß nie ausschlaget. Es nicht also : Longè, longè; weit darvon bringet Sicherheit; aber nahe darbey bringet Gefahr / Schaden / und endlich gar den Untergang. So oft man eich dann zu solchen Zusammenkünften einladel / lasset eich allzeit seyn / als hörstet ihr den Satan sagen : Veni ad me , & dabo carnes tuas volatilibus caeli, & bestiis terræ; Romme zu mir / und ich wil geben dein Fleisch den Vöglen des Lusts / und den Thieren der Erden.

N.
210. Mich gedunket / meine vilgeliebte Zuhörer warten schon längst auf den Schlingen-Wurf / womit unser junger David seinen Gegner / den Lucifer / zu Boden legē wird. Aber sie müssen erst

lich wissen / daß er hierinfals einen noch vil schwereren Kampf hat / als der Israelitische David gehabt ; dann mit einem Stein/mit einem Wurf/ mit einer einzigen dem Goliath gemachten Wunden ist alles außgerichtet gewesen. Hingegen wer mit dem höllischen Goliath fechten muß / der kommt auch mit mehrmaligem Obsiegen vor dem Tod an kein End. Nach einer jeden Niederlag richet sich diser von Stund an wiederum übersich / und ist alsdann eben so stark / eben so mächtig / eben so streitfertig / als er vorher gewesen. Es möchte einer freylich vermeinen / daß ob schon die Schwachheit bey ihm keinen Platz findet / er sich jedoch von der Geschämigkeit / wegen einer so schändlich erlittenen Niederlag / von abermaliger Antretung des Streits folte abhalten lassen. Aber er hat schon längst alle Geschämigkeit verloren ; Omnis superbia, spricht gar recht der heilige Augustinus, haber im pudentiam frontis: Alle Hoffart hat ein unverschämte Stirn. Niemand aber ist hoffärtiger / als der Lucifer ; so ist dann auch kein unverschämterer zu finden / als eben er. Wer ihne tausendmal überwunden / der wird ihne hernach noch tausend / und aber tausend mal überwinden müssen. Christum selbsten hat er zum dritten mal versucht : und wann ihme diser sein großgebiekender Gott nicht befohlen hätte hindanzuweichen / so wurde vermuhtlich sein Unverschämigkeit so groß gewesen seyn / daß er auch den vierten / fünften / sechsten / und noch mehr andere Sturm gewagt hätte.

Darum sag ich / Stanislaus unser neuer David, habe freylich mit diesem seine Feind certamen forte einen starken / und schweren Streit gehabt ; alldieweil er die Schlingen niemalen hat auß Handen legen können / sonder sein ganzes Leben hindurch je und allzeit zum Werffen hat bereit seyn müssen. Von dem Israelitischen David sage die heilige Schrift / daß er ihm fünf Stein aus dem vorbeissenden Bach herfürgesucht habe / und dieses auf ein

Sermons
vigesimo
diversis.
cap. duode-
cimo mihi
fol. 427.
col. 1.

32 Fürs

Fürsorg / gesetzt daß ein und anderer Wurf fehl gehen / oder kein tödliche Wunden machen solte. Dese fünf Stein aber legen die heilige Lehrer ganz unterschiedlich auf / und benamten mancherley Tugenden / mit welchen die Kämpfer Christi gleich als mit fünf Steinen den höllischen Versucher zu Boden legen sollen. Ich kunte alles zusam nemmen / und wolte mich nit besorgen / daß die so manigfaltige Stein / so mir besagte Vatter zur Hand liseren / an der Zahl zu vil seyn würden: dann weilen die Versuchungen des Satans unzählbar seynd / so können ja freyslich die Stein an der Zahl auch nit wenig seyn. Jedoch lasse ich es bey dem / was der heilige Abt Bernardus sagt / beruhen. Er ist der Meinung / daß man mit fünf Steinen allein alles aufrichten / und dem Satan vil tauend Sig aberhalten könne. Sonderbar weilen diese Stein / wiewol sie weggeworffen werden / doch allzeit in der Taschen zurückbleiben / und nicht erst wider doreten herum / wo der Goliath ist erlesget worden / müssen aufgeklauet werden. Der Satan nemlich / wie schon oben gemeldet worden / steht nach empfangenem Wurf gleich widerum auf. Dahero wann wir die hingeschlungene Stein bey ihm herum / oder über ihm hinauf auf dem freien Feld widerum zusam suchen müsseten / so würden wir die Gefahr / ihm in die Nähe zukommen / niemalen recht vermeiden können. Darum sagt uns jetzt der heilige Bernardus, daß ein jeder / der mit dem Satan zuscheten hat / die Stein allzeit in der Taschen bey sich tragen solle. Auf seinen Worten aber werden wir gleich auch verstehen / mit was Grund ich gesagt habe! / daß solche Stein zwar auf den Satan zugeworffen / aber doch niemalen sollen verworffen werden.

N.
211.

Sermone in
Dominicam quar-
tam post

Also dann spricht der heilige Vatter; Collectos istos lapides contra superbia spiritum dimicaturus David in vase memorie sua reponat: Wer da / als ein anderer David streiken solle wider den Geist der Hoffart /

der nemme zusammen die Stein in die Taschen der Gedächtnis. Mit diesen Worten wil er eben das sagen / was mein heiliger Vatter / und Stifter Ignatius mit folgenden Worten schriftlich erinneret hat: Doceanatur... quomodo se contra omnes tentationes tueantur: simul rationes sci-ant, quæ adhiberi possint, ut eas superent: Man unterweise sie (das ist alle die / so sich in die Gesellschaft Jesu begeben) wie sie sich wider alle Anfechtungen bewahren mögen: Sollen auch Mittel und Weeg wissen / wie sie die überwinden können. So müssen wir dann schon vorhinein mit guten Gedanken / und allerhand kräftigen Mitteln versehen seyn / mit welchen wir hernach bey vorsallender Noht dem Versucher begegnen mögen; um hierdurch unser Seel in unbekränktem Wohlstand zu erhalten. Für der gleichen Kraft-Mittel aber erachtet der heilige Bernardus in Auslegung der Davidischen Steinen / diese fünf folgende zuseyn. Du must betrachten / spricht er / Quanta nobis comminetur Deus, Loco citato, col 227. & 228i
quanta promittat, quantam nobis exhibeat charitatem, & quam multa nobis sanctitatis exempla proponat: quemadmodum denique orationum nobis undique commendet instantiam: Zubetrachten hast du bey anhaltender Versuchung erstlich / was die Gott anstrehe. Zweitens / was er dir verspreche. Drittens / was er dir bishero schon für grosse Liebe erwiesen. Viertens / wie vil schöne Exempel der Heiligkeit er dir vorhalte. Endlich / und zum fünften / wie sehr er dir das inständige Gebet befehle.

Geliebte in dem Herrn / wer sihet anjeko nicht / daß mir die beste Gelegenheit an die Hand gegeben werde / durch das Leben des Seeligen Stanislai wie aufzulaufen / und nach Längs herzuzählen / wie er sich dieser fünf Steinen so freisch wol gebrauchet habe. Und zwar was den ersten anbelanget / nemlich die Betrachtung dessen / was Gott den

Süne

N.
212.

oit

Sünden / wann sie seine Gebote nicht halten werden / für scharfe Peinen anstrehet / frage man nur das zarte Gewissen dieses Seeligen Jünglings darum ; wie er Gott / und seinen Zorn geforscht. Confige, sprache er mit David / deme er in der Weiß wider den Goliat zustreiten in allem nachgekommen / timore tuo carnes meas : O Gott durchstiche mein Fleisch mit deiner Forche : Ja freilich blibe ihm der Stachel der Göttlichen Forche allzeit in dem Herzen stecken. So gar / daß solche Forche sein Seel gänzlich eingenommen / und er nichts anderes mehr / als nur Gott allein / hat forchten können. Dahero wird so leck von ihm gesagt / und geschrieben / es seye gewiß / und unfehlbar / daß er die in dem Tauf empfangene Gnade niemalen verloren habe.

Die andere Erinnerung betreffend : Quanta promittat Deus , was Gott für grosse Ding verspreche / hab ich hiervon nichts zumelden ; weilen wir oben aus dem Mund des Seeligen Jünglings selbsten verstanden : Dass er nur zu den ewigen Dingen geboren / und denenselben alleinig habe nachleben wollen. Concupivit, sprache er ohne Unterlass / eben wie sein Vorgeher in dem Streit / der heilige David / concupivit, & deficit anima mea in atria Domini : Mein Seel hat verlangt / und nimmt des wegen ab / nach den Vorhöfen des Herrn.

Der dritte Stein / welcher dem Satan / wann er uns zum Fall bringen will / ebenfalls an den Kopf solle geworfen werden / bestehet in der Erwegung / Quantam nobis Deus exhibeat charitatem : Wie grosse Liebe uns Gott erweise. Was tiefe Würden aber die Erkenntnis der Liebe Gottes in dem Herzen Stanislai gemachet habe / und wie stark er hierdurch seye angeflammert worden / Gott hinwiderum nach allen seinen Kräften zulieben / mag mit keinen Worten gnugsam beschrieben werden. So groß ist sein Liebe gegen

dem allerhöchsten Gut gewesen / daß er in Gefahr gerahmen / von derselben gar aufgebrennet / und des Lebens beraubet zu werden.

Wie ihm aber Stanislaus den vierten Stein so wol habe gefallen lassen / welcher obverständener Massen nichts anderes ist / als das Beispiel der Heiligen / quam multa nobis Deus sanctitatis exempla proponat : Erscheinet sonnenklar aus dem / daß wo dieser brinnes eifrige Jüngling nur ein schönes Meister der Tugend / und Vollkommenheit erblicket / sich gleich zur Nachfolg derselben angeschickt. Welches ich mit dem allein gnugsam erweisen kunte / daß er von seinem Vorsteher die schwereste / und seiner Schwachheit fast unerträgliche so wol Buß / als andere Werk zu verrichten begehrte / nach dem ihm in Auftheilung der Monat Heiligen der grosse Levit und unüberwindliche Christ Held Laurentius zuthiel worden. Diesem nemlich wolte er sich / so vil es seyn kunte / in den Peinen gleichsam ähnlich machen.

Betreffend endlich den fünften Stein / welchen Bernardus Orationis instantiam , das immerwährende Gebet nennet / lise ich bey Francisco Sachino , der das Leben unsers Seeligen Stanislai fürzlich verfasst / was folget : Von sich selbsten / spricht er / wurde dieser Seelige Jüngling also gegen Gott getrieben : und rühere in demselben solcher Gestalten : daß man sein Leben gleichsam ein unaufhörliches Gebet hätte nennen können : allermassen er auf sonderen Gnaden erhalten / daß wo er immer wäre / je und allzeit empfande / daß er in dem Angesicht Gottes stehe. So vil in aller Kürze von den fünf Steinen / welche Stanislaus dem Satan zum öfteren an den Kopf geworfen / und jedesmal einen neuen Sig darvon getragen.

Weilen dann der Satan sahe / daß mit diesem in dem Geistlichen Streit so wol geübten Jüngling nichts aufzurichten / er auch auf keine Weis in die

33

N.

213.

Nähe

Lib. primo.
cap. quinto.

Nähe herzuzubringen / hat er sich entschlossen / ein neue Weiß zukriegen mit ihm vorzunemmen. Wil Stanislaus, spricht er bey sich selbsten / nicht zu mir kommen / so wil ich zu ihm kommen / und daß wird er nicht verhindern können. Ja wahrhaftig diser Anschlag wird sich dermalen gar füglich in das Werk stellen lassen ; weilen Stanislaus nicht entweichen kan. Der Israelitische David / als ein gar ringfertiger Jüngling / wurde meines Erachtens dem Goliath / so mit schwerer Rüstung angehan ware / gar leicht entsprungen seyn. Aber Stanislaus liget frank / und ganz schwach zu Beht ; wie sollte er dann seinem Gegner / gesetzen daß diser herbeikommen wolte / entfliehen können? Ja/ da ist schon der Satan in sichtbarlicher / und zwar sehr erschrecklicher Gestalt gegenwärtig. Also lise ich in der mehr gemelten Lebens-Beschreibung / wo diese Begebenus mit folgenden Worten / in welchen ich fast ganz kein Aenderung machen wil / erzehlet wird : Der Teufel / welcher auf innerlicher Beschaffenheit der Natur / als einem sicherer Anzeigen der zukünftigen Wirkungen gar wol erkennen / daß diese Krankheit (gesetzt / daß allhier die allmögende Hand Gottes nicht in das Mittel kommen solte) unfehlbar tödlich seye / und durch kein Mittel menschlicher Kunst / oder Kräften der Arzney möge hinderriben werden : darum wolte er Stanislaus das Gemüth mit Forche / und Schrecken anfüllen / und verwirren. Das ware aber dahin angesehen ; damit / wann er je nit mehr erhalten möchte / ihm gleichwohl alle Frölichkeit in der Schwachheit / und alle Ruhe in dem Hinscheiden hierdurch solte benommen werden. So hat ihne dann Stanislaus eines Tags unvermuhet in der Rässier ersehen / in Gestalt eines grossen Hunds ; also / daß nur das Sehen genug wäre / ihm unfehlbar für den Teufel zu erkennen : theils weilen er nicht wissen könnte / wie er zu ihm hins

einkommen ; und noch mehr wegen der unmassigen Größe / der erschrecklichen Gegenwart / des schwartz - zotteten Haars / und der Augen von greulichem Anblick / als ob sie Feur von sich ausswurffen. Aber über alles wäre / daß er schnurgrad gegen dem Beht / und dem Leib Stanislai mit offenem Rachen hinzueilete.

Lasset uns anjego / geliebte Zuhörer / ein wenig Instand machen / und den Satan / wie ers verdienet / wegen angenommener Hunds - Gestalt ausspotten. Ich hätte vermeinet er wäre vil hoffärtiger / oder auf das wenigste eben so stolz / als der grosse Goliath / mit welchem David zustreiten gehabt. Dieser wolte sich keines Weegs für einen Hund halten lassen. Dahero als er den David / nach Brauch der Hirten-Jungen / mit einem Stecken in der Hand gegen sich daher kommen sahe / sprache er zu ihm : Für wem sihest du mich an ? Nunquid ego canis sum , Lib. 1. Reg. c. 27. v. 43. quod tu venis ad me cum baculo ? Wie ? Bin dann ich ein Hund / daß du zu mir kommest mit dem Stecken ? O David / wolte er sagen ; fürwahr du findest dich betrogen ; wann du vermeinet / du habest einen Hund vor dir : mit einem Löwenmächtigen Kriegsmann wirst du zughun haben. Also Goliath zu dem David. Aber truhsäfer / truhsage du auch / du seyst kein Hund. So weit ist es mit dir kommen / und so gar hat dich alle Geschämigkeit verlassen / daß du ein verächtliche Hunds - Gestalt an dich nimmest. O Schand ! O Spott ! So bist du auch dermalen so gar verächtlich worden / daß du dich nit schämest mit einem todsfranken Jüngling eines aufzuheben. Wo ist dann dein Macht / von welcher bey Job geschrieben steht : Non est su- c. 41. v. 24. per terram potestas, quæ comparetur ei, qui factus est, ut nullum timeret ? Auf Erden ist kein Macht / so ihm könne verglichen werden / welcher gemacht ist / daß er niemand forchte ? Wie schickest du dich aber jetzt zu dem

dem Streit an? Anderst nicht als wie ein Hund: das ist auf ein Weis / die für dich spöttlicher nit seyn kunte. Du bleckest die Zähn gegen Stanislao: du reisest ein par seliger Augen auf: du scharrest mit den Füssen / und springest dreymal / wie die Histori sagt / gegen dem Beßt auf / und trohest den schwachen Jüngling zu verschlucken.

N.
214.

Was gehöret dann jetzt auf dich? freylich nichts anderes, als der Stecken. Ein Hund bist du / und wie ein Hund sollest du abgewisen werden. Ja! diser Wehr gebrauchet sich der Seelige Stanislaus. O! spricht Sathan / wäre es nur ein Stecken / wie man die Hund darmf zuzüchtigen pfleget / so wolte ich wenig darnach fragen; ja solte es nit nur ein Stecken / sonder ein Baum-dicker Brügel seyn / so wolte ich denselben mit meinen Zähnen auf den ersten Biß also zerknirschen / daß die Drümmer darvon in alle Eck der Kammer ausspringen solten. Aber es ist ein ganz besonderer Stecken / den ich auf kein Weis gedulden kan; also zwar / daß wann man mir denselben nur zeiget / ich gleich von dem angebrochenen Streich zu Boden geschlagen wird. Ich verstehe schon gar wol / was du sagen woltest: nennen aber wilst du den Stecken nit: darum muß ich zweien Heilige Väitter reden lassen / die uns denselbigen benamten. Der erste ist Petrus Damiani, weiland Ostiensischer Bischof / und der Römischen Kirchen hochwürdigester Cardinal, welcher Sermone de Assumptione Beatissimæ Virginis Mariæ also spricht: In Virginis virga, & baculo cruce miserorum spes, & consolatio continetur. Sicut sublimis Propheta clara voce declarat: Virga, inquit, tua, & baculus tuus ipsa me consolata sunt: An der Ruhten der Jungfrauen / und an dem Stecken des Kreuzes / hänget die Hoffnung / und der Trost der Bevangelten. Wie der vortreffliche Prophet mit heller Stimm erkläret: dein Ruhmen / spricht er / und dein Stecken haben mich getrostet. Vor Petro Damiani aber hat solche

Auslegung schon gegeben der H. Kirchen Lehrer Augustinus mit disen ganz kurzen Worten: Baculus Crucis typum habuit: Der Stecken hat die Be deutimus des Kreuzes gehabt. Wie sich nun Stanislaus diser Wehr gebrauchet habe / ist leichtlich zugeuden.

Sermones
centesimo
nonagesimo
septimo
de Tempore
versus
finem. mihi
fol. 317.
col. ii

Dreymal wurde er von dem leidigen Höll-Hund angesprungen: dreymal hat er ihm das H. Kreuz-Zeichen vorgeworfen: und solcher Gestalten einen dreyfachen Sig wider ihm erhalten. Den vierten Anlauf durfte / oder wolte dieses rasende Unthier nit wagen / sonder wie es ganz unversehens in die Kammer kommen; also ist es augenblicklich daraus widerum verschwunden. Stanislaus aber hat verkostet

Quam sit Victoria dulcis!

Wie es um den Sig ein so süßes Ding seye. Hat auch in der That erfahren / daß solche Süßigkeit nicht allein aus dem Nachen eines Löwens / wo selbige der starke Samson gefunden / sonder auch unter den Zähnen eines Hundes / sollte es der Höll-Hund selbsten seyn / könne herfür gesucht werden.

Nun wil ich hier nicht erzählen / wie Stanislaus durch Zuthun der allerseeligsten Jungfrauen widerum genesen: auch nicht / wie er nachmals noch vil andere sehr herrliche Sig wider den allgemeinen Seelen-Feind erhalten / und sonderbar wie er zu Leßt denselben / was sein Person anbelanget / so vil als gar erlegt habe. Alles dieses lasse ich bey

Seits / und begnige mich mit dem alslein / was bisshero zu Beweisung seiner unüberwindlichen Tapferkeit / und daß er fürwahr ein anderer David gewesen seye / ist angemerkt worden. Die Glückswünschung aber kan ich nit gar bey Seits lassen; sonderbar weilen mir der Heilige Konstantinopolitische Erzbischof Joannes Chrysostomus solche Wort in den Mund gibet / die nicht besser seyn kunden / wann ich Erlaubnus gehabt hätte dieselbige nach meinem Gesetzen selbst anzuschrinnen. Er spricht also: Quibus ego te laudibus, quibus que glorijs præferam, sancte, ac gloriose

N.
215.

Tomo pri-
mo editio-
nis novæ
Lugdunen-
sis an. 1687.
Homilia de
David, ubi
Goliath
immanem
hostem de-
vict. prope
finem. mihi
fol. 244.
col. 1.

riose puer, qui innoeentia pares, virtute fortes, senes merito prævenisti? Wie solle ich dich? O heiliger/ und glorwürdiger Knab/gnugsam loben/ und erheben/ als welcher du in der Unschuld denjenigen/ so mit dir gleiches Alters waren/ in der Tugend/Kraft denen Starken/ und in den Verdiensten den Alterlebten vorgelassen bist? Und über ein Kleines: Tu hac pugnâ monstrasti, nec pueros esse posse imbellis, nec à gloria majores immunes, nec senes unquam esse degeneres; quoniam in omnibus artibus, victor si pugnaret Deus, victus jacebit, & deficiens inimicus: Du hast in diesem Kampf erwisen/ daß die Knaben nicht unstreitig/ die schon erwachsene der Ehr nicht unschbig/ und die Alte nicht übelgerahmt seyn können; dann weilen der sighast Gott in allen Alteren streitet/ so wird der Feind überwunden/ und wegen der ihm entwichenen Kräften zu Boden gelegert werden. Mit diesen Worten erklärt erstlich der heilige Vatter/wer bisher mit allen denen/ so zum Kampf wider den Satan beordnet worden/gestritten/ und gesiegt habe: Gott nemlich hat allen Gnad/ und Stärke gegeben; ohne welche sie gar richtig ein schwere Niederlag würden erlitten haben. Ego autem, hat Stanislaus Kostka, und alle andere seines Gleichens/ mit David sagen müssen/Ego autem venio ad te in nomine Domini exercituum: Ich aber komme zu dir in dem Nahmen des Herrn der Kriegs/Schaaren. Ipsius enim est bellum: Dann aller Krieg/ der wol ablauffen solle/ ist sein Krieg: Wer da vermeinet/ er seye dem Satan aus eigener Kraft gewachsen/dem ist nichts gewisseres/als die Niederlag. Wer aber all sein Hoffnung auf Gott setzt/ und darauf herhaft angehet/ der frage das sichere Pfand des Sigs mit sich in den Kampf-Platz hinein.

Ad finem
hujus Ho-
miliae.

Lib. 1. Reg.
c. 17. v. 45.

Hidem
versu 47.

Sonderbar aber/ wie ich in dem ersten Theil dieser Predig erwisen/ müssen diejenige hierinfals wol aufmerken/ denen Gott ein schöne/ frische/ und zarte Leibs-Gestalt ertheilet hat; das mit der Satan ihrer nit lache/ wie Goliath des schönsten/ und rothfärbigen Davids gelacht hat. Lachen aber wurde er ihrer nur gar zu gewiß; wann sie sich wegen dieser von Gott erhaltenen Leibs-Gab übernehmen solten. Stanislaus hat vielleicht gar niemalen gewußt/ daß er schön seye/ oder wann er solches schon gewußt/ so bin ich doch versicheret/ daß er ihm dessenfwegen keinen hoffärtigen Gedanken jemals habe kommen lassen; wol aber in steter Sorg gestanden seye/mit dem Sünden-Kof/ sonderbar mit demjenigen/ so nach dem geilen Fleisch stinket/ nicht beschmützt zu werden. In einem schönen Leib besfüße er sich alzeit ein schöne Seele herumzufragen.

Hierzu aber wurde ein stete Obsicht/dem Satan nicht in die Nähe zu kommen/ erforderet. In die Weite mußte er mit ihm streiken/ und sich vor allen denen Gelegenheiten hüten/ welche seiner Unschuld Schaden bringen/ oder ihm doch zu einem etwas freueren Leben hätten Anlaß geben können. Und dieses nicht nur auf ein oder zweymal; nicht nur auf etliche Täg/ oder Wochen: sonder fort/ und fort. Damit er sich mit aller Wahrheit gebrauchen möchte der Worten des heiligen Prophetens Isaäz, welcher in dem ein und zwainzigsten Capitel v. 8. also spricht: Super speculam Domini ego sum, stans jugiter per diem: & super custodiad meam ego sum, stans toris noctibus: Ich stehe auf dem Wacht-Thurn Gottes/ da bleibe ich stehen den ganzen Tag: und ich bin auf meiner Wacht/ allda stehe ich ganze Nacht. Also flecket es nicht/ sich einmal hüten; sonder so lang die Gefahr währet (sie währet aber bis an das End unseres Lebens) müssen wir beständig auf unserer Hut stehen.

N.
216.

Datz

Sermone in
Dominicam
quartam
post Pente-
costen. ver-
sus finem.
mihi col.
228.

Darum benamset uns der heilige Abt Bernardus gar sinreich die Schlingen/wormit wir auf den höllischen Go- liath in die Ferne spilen sollen / in dem er also spricht : Funda quoque necessaria est, longanimitatis formam ha- bens , quam huic certamini nulla ra- tione deesse necesse est : Wir haben auch vonnöhten der Schlingen / welche die Gestalt hat der Lang- müdigkeit; welche in diesem Streit keines Weegs er manglen solle. Warum wirft man aber mit der Schlingen weiter / als ohne dieselbige mit dem Arm allein ? Antwort/ weilen auf solche Weis die Länge des Arms / und der Schlingen zugleich einen vil besseren Schwung geben. So sagt dann Bernardus gar recht von der Schlingen / daß sie seye Longanimitatis formam habens, gestaltet gleich- sam wie die Langmüdigkeit. Und je öfter / je länger / je beständiger man mit dem Satan streitet / je stärker / je geübter / je sigfertiger wird man dar- be.

N.
217. Stanislaus, massen wir verstanden/ hat sich in diesem Fall so beständig erwi- sen / daß man ihme auch mit rauchen Worten / mit harten Stößen / mit schmächlichem Herumziehen auf der Er- den zu den eisten Ergezlichkeiten nicht hat bringen können. Wir wollen auf das wenigste mit unseren eigenen Füß- sen nicht gehen / wohin sich Stanislaus auch mit allem angewendeten Gewalt nit hat ziehen lassen. Weit darvon/ pfleget man sonst im Sprüchwort zu- sagen / ist gut für das Schiessen. Und ich sag / weit darvon ist gut zum Schiessen / oder werßen auf den Sa- tan. Also hat David geworffen / also Stanislaus , und eben also müssen wir auch werßen.

Die Gnad / welche in dem Geistli- chen Streit das meiste thun muß / und die Natur / welche uns darzu vilmehr verhinderlich/ als beförderlich ist/ gehen allzeit ungleiche Weeg. Wann sich die Gnad dahinauß begibet / so wendet

sich die Natur dort hinauß. Die Na- tur ist gesellig / und wil immerfort bey gutem Muht seyn. Die Gnad hingen liebet die Einsamkeit / und ist gern an denen Orten / wo man der Andacht abwartet. Die Natur floderet hinauß in die Freiheit / die Gnad aber bleibt in den Schranken. Die Natur sagt / sie müsse vor Langweil verschmachten / wann man ihr nit Gelegenheit mache zulachen/zuscherzen/zukurzweilen/und andere dergleichen Uppigkeiten zuver- üben. Die Gnad aber sagt / sie werde bedängstiget / wann sie in Gesellschaft derjenigen leben solle / welche sich in die Lustbarkeiten/wie ein Fluss/der sich von keinem Gestad / Wehr / oder Schlacht wil halten lassen/außgessen. Darum gehe ein jeder in sein Herz hinein / und erkundige mit sorgsamen Fleiß / wer darinnen herrsche/der heilige Geist mit seiner Gnad / oder der Satan mit sei- ner allzeit getreuen Helyüffsin/ nemlich mit der verderbten Natur. Ein ehr- liche Gesellschaft / ein Lust- Reis mit solchen Geschriften / welche allzeit in der Gottes-Forcht wandlen/ein Ermun- tung der abgeschwachten Leibs- Kräf- ten / ein wol-angesehene Ergezlichkeit/ ein fröliche Mahlzeit / wo die Mässig- keit das Amt der Speisemeisterin ver- tricket ; wo die Bvertreulichkeit allen Gästen das Ort/wie ein jeder szen sol- le/anweiset/wo die eingezogene Frölich- keit der Tafel-Music vorstehet; wo die sittliche Wortfertigkeit alle Gesprech anfanget/ forseget/ und hinaufführet : ein solche Erlustigung / sprich ich / ist nicht allein nit zukadlen/sonder vilmals zuwünschen / und zuloben. Aber/wo die Lock-Bögel des Satans beysammen szen/und alle der Meinung seynd / die Tugend müsse vorhero abgewisen wer- den / wann man sich rechtschaffen lustig machen wölle : da muß keiner / der für sein Gewissen noch einige Sora traget/ erscheinen: dann daß wäre ja nichts an- deres / als sich in die augenscheinliche Gefahr / der Seel nach auf den Tod verwundet zuwerden/hineinwagen.

N.
218.

Im übrigen ist der Sig wider den Sasan allen denen gewiß / welche nur mit Stanislaw tapferen Widerstand thun / und sich weder zaghafter / noch mutwilliger / weis dessen Gewalt unterwerffen werden. Seye er ein Risen-grosser Goliath / ja lange er mit seinen Armen bis in die Wolken hinauf. Seye er ein mächtiger Kämpfer ab adolescentiā suā, von seiner Jugend / das ist / von derjenigen Zeit an / da er aus dem Himmel verstoßen worden / gleich mit unseren ersten Elteren eines aufgehoben / und wider dieselbige obgesiget. Habe er von so vil hundert / ja tausend Jahren her ein solche Erfahrenheit in der Kriegs-Kunst erworben / daß derselben gleichsam nichts mehr kan zugesehet werden. Habe er zu Gehülfen / das Fleisch / und die Welt / deren diſe mit Aergernüssen alles anfüllt / und jenes dem Geist / wann er sich auf die Lustigkeit begeben wil / keinen Augenblick Ruhe lasset. Habe er dises alles beysammen / Macht / Stärke / Erfahrenheit / Bünds-gehoffene / und tausend andere Vortheil das menschliche Herz zubekriegen ; so muß er doch den Kürzeren ziehen / und uns das Sizzweig in Handen lassen ; wann wir ihm nur dasselbige nicht selbsten höchst-straſſlicher Weis unter die Flüß legen wollen. Tu te illi , spricht der grosse Augustinus , per voluntates , & cupiditates seculi noli conjungere , & ille ad te non präsumet accedere : Gehe du nur nicht hinan zu ihm durch die Böswilligkeit / und Be-gierlichkeit der Welt / so wird er sich nit erkühnen zu dir zukommen. Oder solte er sich vermaßen / dir auf den Leib zugehen / wie er endlich gethan / nach dem er gesehen / das Stanislaus zu ihm nit kommen wolte ; so bist du schon mit dem Stab des heiligen Kreuzes versehen. Dieses wirſe ihm vor / so wird er / von demselben erschrecket / gar geschwind die Flucht nemmen. Die arme Heiden haben freylich in Erman-glung diser Kreuz-Wehr grosse Be-strangnus von ihm erlitten / und du auch selbsten würdest dich seiner Ges-

Sermoni
centesimo
nonagesi-
mo septi-
mo de Tem-
pore. post
medium.
michi fol.
317. col. 1.

walchäigkeit nit erwehren können : Nisi verus David Christus , seynd noch Semone ei-Wort Augustini , cum baculo , id est , tato paulo cum crucis mysterio , descendisset : Wann nicht der wahre David mit dem Stecten / das ist mit dem Geheimnis des Kreuzes / herabgesessen wäre. Diesen forschet er / und forschet ihm also / daß wann wir von einem bedeuten wollen / daß er ab einer Sach grosse Forch habe / in gemein zu sagen pflegen : Er forschte dieselbige / wie der Teufel das Kreuz. Ist auch kein Wunder / daß er darob so sehr erstaute. Mit dem H. Kreuz hat ihm Christus einen so tödlichen Stoß versehet / daß er sich nimmermehr wird erholen können. Mit dem Kreuz / gleich als mit einem Maurbrecher / seynd ihm die Porten seines Reichs eingestossen worden. Mit dem Kreuz ist sein ganze Macht / und alles Recht / so er bis dahin über die menschliche Seelen gehabt / be-nommen worden. Wir hingegen ha- ben durch dises allerheiligste Kreuz / und durch den daran sterbenden Hei-land / erhalten überflüssige Gnad / Macht / und Stärke : also zwar / daß jetzt ein kleines Kind ihm darmit einen solchen Streich versehen kan / daß er darvon zu Boden fallen muß.

N.
219.

Kreuz / und mit einem Wort alles zusagen / das Kreuz macht uns alle unüberwindlich / und hingegen den Teufel / weilen er dasselbige nicht hat / noch haben kan / tots schwach. Höret noch einmal den heiligen Augustinum , mit dessen Worten ich auch die Predig zu End führe : Videte fratres , spricht er / Sermoni c-
ubi David Goliath percutserit , in tato. non
froncte utique , ubi crucis signaculum longe à si-
ne. mibi fol.
non habebat : Schet / liebe Brüder / 317. col. 2.
wo David den Goliath getroffen / an der Stirn freylich / wo er das Zeichen des Kreuzes nicht hatte. Das Kreuz kan dem Satan kein Stär-ke geben / wie es uns gibt / ja es macht ihm ganz schwach : dahero kan er uns in der Haubtsach niemalen schaden : wann wir nur nit selbsten wollen geschä-
diget

diget werden. Die Haubtsach aber ist das Heil unserer Seelen. Den Leib kan er peinigen / unser Fleisch kan er unruhig machen / daß es sich wider den Geist aufleine. Er kan auch an uns häxen seine Höllehund. Er kan aufwüglen böse Menschen / daß sie uns um Ehr / Hab / Gut / Amt / Gesundheit / und Leben bringen. Er kan / wann es Gott zulasset / an uns widerum erneueren die Grausamkeit / welche er mit dem unschuldigen Job verübet. Ja er kan gar in uns hineinfahren / sich unserer Glider bemächtigen / die Einbildung verwirren / den Verstand mit allerhand neblischen Gedanken verfinstern / und uns in einen so armsäigen Stand sezen; daß sich jedermann über unser Elend erbarzen muß: aber in der Haubtsach kan er uns nicht schaden; unseren Willen kan er zur Sünd nicht zwingen / die Gnad kan er unserer Seel nicht benemmen / den Weeg zur Seligkeit kan er uns auf kein Weis abschneiden.

Er hingegen ist bloß an der Stirn / wo er das Kreuz nicht hat. Darum können wir ohne allzeit an den Kopf / in fronte, ubi crucis signaculum non habet, und also auf das Lebendige treffen.

Er muß weichen / er muß fallen / er muß sich überwunden zuseyn bekennen. Christo der in uns durch sein Gnad streitet / der uns mit der saftigen Frucht seines lebhaften Kreuz-Baums stärket / der uns durch die Kraft seines schmerzvollen Leidens gar unüberwindlich macht / disem / disem ist der Satan nit mächtig genug. Daß hat erfahren der Seelige Jungling Stanislaus; und daß werden wir auch alle erfahren / wann wir mit gleicher Behutsamkeit / wie er gethan / den Streit antreten / dem Satan nicht in die Nähe kommen / die verdächtliche Gelegenheiten meiden / die Schlingen der langmühligen Beständigkeit tapfer schwingen / und den mächtigen Stab des Kreuzes niemalen ausß Handen legen werden. Auf solche Weis wird Gott mit seiner Gnad allzeit bey uns seyn: der Streit / den wir mit dem Satan anfangen / wird glücklich abslaufen / und wir das unverwelchliche Sigkränklein auf der Hand IESU Christi / unsers allergetreuesten

Belohners / gewiß empfangen.

A M E N.



Aa 2

Elfste